



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pro Quartal 12,5 Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Kr. Oesterr. W'rg.  
pränumerando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

### Die Feier des Johannisfestes.

Wenn wir nicht selber für uns sorgen,  
Uns Bruderkiebe nicht durchwehrt,  
Wenn nur das Heute, nicht das Morgen  
Kuch klar uns vor der Seele steht;  
Wenn Eigennutz den Scheit nur lenket,  
Wenn wir fast durch's Leben gehn,  
Wenn Jeder nur sich selbst bedenket,  
Dann wie'd's einst kraurig um uns stehn.

O, glaubt mir's, Brüder aller Orten,  
Dann müssen wir zu Grunde gehn,  
Und wohl noch gar an fremden Pforten  
Durch eigne Schuld einst bettelnd stehn! —  
Doch wenn wir brüderlich mitammen  
Verathen allwärts, Hand in Hand,  
Gleichviel aus welchem Land wir kommen,  
Im Geiste bleiben uns verwandt;

Wenn wir das Gute stiel zu eigen  
Uns machen, wo wir's treffen an,  
Als Männer jederzeit uns zeigen,  
Nie weichen von des Rechtes Bahn;  
Doch auch des Rechts uns nicht begeben,  
Das Jedem, noch so arm, gebührt,  
Dann krönet Segen unser Streben,  
Wenn's auch erst spät zum Ziele führt!

Herb. Braun.

Es ist wohl in keinem andern Stande so sehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit vorhanden, wie gerade in dem unsern. Ererbte und durch Ueberlieferung uns eigene Einrichtungen haften mit einer solchen Zähigkeit an uns, werden mit dem ersten Berufsleben uns aber auch gleich so lieb und werth, daß, wie wir mit unserm Einzelwirken erklären, als Glieder der edlen Kunst unsere Stelle nach Kräften ausfüllen zu wollen, wir uns zugleich als ein Glied im großen Ganzen ansehen. Mit jugendlichem Stolze, der noch wenig oder nicht von dem Lug und Truge der Welt gekränkt worden, werden die Augenblicke genossen, in denen wir durch Aufnahme in die verschiedenen Verbindungen und Klassen erst so ganz Gehülfe und Colleague werden, wie wir es lange vorher ersehnten und wie es sein soll.

Wenn unsere socialen Verbindungen sich auf Jahrhunderte zurückführen lassen, ja selbst bis zur Erfindung hinabreichen, so sieht man vom Standpunkte des Forschers dies lediglich als eine Folge unserer Intelligenz an; man sieht in Folge dieser geistigen Begabung unsere in allen Stürmen und Zeiten bewährte Zusammengehörigkeit in unserm Berufsleben wurzeln und weiß, daß an ein Verschwinden derselben nicht zu denken ist. — Sind die Zeiten bewegt und weht über dem Leben ein erfrischender Hauch von Freiheit und Männerwürde, so sind auch gleich wieder unsere Genossen auf dem Kampfplatze des Geistes, und was vorher nur im kleinen Zirkel von Freunden rege gemacht und angefaßt wurde, es wird in weitere Kreise gebracht und „wie im Meere Well' auf Well', so läuft's von Mund zu Munde schnell“, bis der Gedanke durchgearbeitet und zur Wahrheit geworden ist.

So scheinen auch wir Zeitgenossen wieder bei einer solchen Periode angekommen zu sein: ein geistiges Band hat uns dieses

Jahr als ein theures Angebinde gebracht, und indem wir ihm freundlich zusprechen, wollen wir an ein zweites erinnern.

In einigen Wochen erscheint für uns Jünger des großen Meisters wieder das Johannisfest mit seinen fröhlichen Stunden; es wird überall begangen werden mit den herkömmlichen, fast gewohnten Uebungen, und wohl wird sich in diesem Jahre hier und da mehr denn je der Ernst des Lebens und der Existenz eindringen in die heitere Festfreude. Man wird fühlen, daß man, selbst als die verbundene Genossenschaft einer Stadt, doch immer nur ein Glied vom großen Ganzen im deutschen Vaterland ist.

Dem diesjährigen Johannisfeste wäre ein großer Werth beizulegen, wenn sich die Collegen in den einzelnen Gauen und Ländern unseres weiten Vaterlandes verbinden würden, die Feier gemeinsam zu begehen, so daß z. B. die württembergischen, die badischen, die mittelhheinischen, die thüringischen, die sächsischen u. Städte je das Fest gemeinsam feierten. — Nicht nur daß solche Zusammenkünfte erhebend und belebend auf den Einzelnen einen dauernden Eindruck machen, sondern, was wir noch höher schätzen, daß durch solches Vorgehen dem Gesamtstande zu Hülfe geeilt wird, daß unsere einmal angenommene Devise: „unter Menschen uns, ein menschliches Dasein zu erringen“ mehr und mehr zur Wahrheit würde. Einseitig muß das Wirken kleinerer Kreise bleiben, wenn nicht die kräftigste Unterstützung von außen kommt, und diese kann nur heilsam werden, wenn alle unsere Glieder von dem einen Gedanken beseelt und durchdrungen sind, den Stand und die ihn tragen, zu heben und zu kräftigen, so viel sie irgend vermögen.

Das Vereinsgesetz des deutschen Bundes kann uns wohl hier nicht im Wege stehen, da man ja nicht als Verein mit Vereinen verkehrte, sondern da die Bethheiligung immer dem Einzelnen anheimgestellt werden mußte.

Wo aber das Vereinsgesetz außer Kraft getreten ist, würde es einen trefflichen Anlaß geben, eine engere Verbrüderung unter den Collegen der betreffenden Gauen oder Länder anzubahnen und so im gemeinsamen Wirken die Mittel zum Ziele bieten, eine dauernde Aufbesserung nach allen Seiten hin durch gemeinsame Unternehmungen herbeizuführen.

Unser „Correspondent“ gibt die beste Gelegenheit, uns darüber gegenseitig zu verständigen, ob an eine Verwirklichung der an-

ge deuteten Idee gedacht werden kann, und es sei deshalb die freundliche Bitte an alle gleichgesinnten Collegen gerichtet, ihre Meinungen und Vorschläge dem ganzen Forum seiner Leser darzubringen. — Insbesondere an euch, ihr Männer, die ihr in den letzten Jahren so wacker in fast allen größeren Städten mit mehr oder weniger Erfolg durch Selbsthilfe und Vereinigung gerungen habt nach einer Besserstellung im Kreise menschlicher Gesellschaft, erblickt darin ein Mittel der Vervollständigung des Angestrebten und zum dauernden Halt des Errungenen.

In oft sich wiederholenden Festlichkeiten erblicken auch wir das Heil des Ganzen nicht, insbesondere wenn bei diesen Gelegenheiten nur dem Leibe sein Genüge gethan wird; aber wenn man bei diesen Veranlassungen Gelegenheit nimmt, durch eine geistige Vereinigung den Austausch der Ansichten herbeizuführen und Mittel zum Ziele zu besprechen, so haben auch diese Feste ihre besondere, wichtige Bedeutung, und eine solche Bedeutung möchten wir dem diesjährigen Johannisfeste gegeben wissen. — Noch müssen wir lebhaft bevorworten, daß dabei alle unnötigen Ausgaben und jeder prunkende Aufwand vermieden werde.

Wir stellen uns die Angelegenheit so vor, daß jeder unserer Collegen, der so wie so auf diesen Tag für außerordentliche Ausgaben sich vorsehen wird, dieselben auch zum Wohle des Ganzen anwende; und wenn man sonst an diesen Tagen in hellen Häusern mit Kind und Regel nach einem Vergnügungsorte der nächsten Umgebung zog, so möge man für dieses Mal allein eine kleine Reise nach dem Sammelpunkt unternehmen. Die erleichterten Verkehrsmittel bedingen keine großen Ausgaben und wenig Zeit.

Sind dann beim Feste Männer versammelt, die das Herz auf dem rechten Flecke haben, so wird ihm die Weihe und dem Unternehmen der Segen nicht fehlen.

. W. A.

An die

## geehrten Collegen Rheinlands und Westphalens.

Gelangt irgend eine Nachricht aus der Heimat zur Kenntniß des in der Fremde Weilandenden, so ist eine solche in den meisten Fällen dazu angethan, bei ihm schmerzliche oder freudige Gefühle, selbst oft in ganz anderer Richtung ankniipfend, wachzurufen. So ergiebt es mir häufig und besonders jetzt bei Empfang der Wochennummern unseres „Correspondenten“. Fast instinktiv spähle ich da nach einem Artikel aus der eignen Heimat, aus welcher er endlich einen solchen von Elberfeld bringt, der freilich von dort auch nur wenig Erquickliches meldet. So angenehm mir auch diese einzige Nachricht war, so hat dieselbe doch auch wieder durch Bestätigung der lauen Betheiligung meiner Landsleute an unserer gemeinsamen Sache des Fortschritts einen höchst unangenehmen Beigeschmack erhalten. Unter jener Laueit verstehe ich speciell nicht diejenige der Elberfelder Collegen allein, wie der Bericht constatirt, sondern die in noch weit höhern Grade vorhandene der gesammten Collegenchaft Rheinlands und Westphalens. Das veranlaßt zu Rück Erinnerungen, und wehmüthig muß man da fragen: Wo ist sie hin, die Zeit der Blüte des Rheinisch-Westphälischen Buchdruckervereins? — War an dem Guten der „Concordia“ bloß der Wohlklang des Namens das Beste? — Gebt Antwort, Landsleute! Collegen! Sollte denn bei Keinem auch nur ein Funke jenes heiligen Feuers für die gute Sache zurückgeblieben sein, das uns von 1848—53 angefaßt hat zu vereintem Wirken? das, speciell durch Begründung des Rheinisch-Westphälischen Buchdruckervereins, sich schon thatkräftig zeigte? Wären sie nutzlos entschwinden, die Jahre, in denen H. Fröhlich zeitweilig unter uns weilte, in denen W. Dunker, W. Lemarz, Karl Burow, Karl Buchholz u. A. zu den Unseren zählten? Hatten wir nicht durch ziemlich hohe Steuern uns ein Stammkapital zur Unterstützung von Invaliden, Wittwen und Waisen (Kranken-, Fremden- und Vereinsunterstützung nicht gerechnet) gesammelt?\*) Feierten wir nicht oft gemeinsame Feste, hielten wir nicht ernste Berathungen und suchten wir nicht durch Anlage einer Vereinsbibliothek auch der Belehrung Rechnung zu tragen? Haben wir nicht sogar bei Beerbigung irgend eines verstorbenen Collegen selbst in den entfernteren Nachbarräcken mit unserer Fahne und

\*) Wird der eine oder andere Colloge gelegentlich nicht eine Darstellung der Sachlage über Begründung, Auflösung und Zurückertattung der Gelder des damaligen Rheinisch-Westph. Buchdruckervereins bringen? Elberfeld hat bereits die Aufforderung zur Reclamation im „Correspondenten“ ergehen lassen; Essen that dergleichen im „Journal für Buchdrucker“, was ich, nebenbei, nicht für ganz hinreichend halte, da doch gerade das Journal weit weniger zur Kenntnismahme der Gehälften gelangt, als es mit dem „Correspondenten“ schon nach so kurzem Bestehen der Fall sein dürfte; Düsseldorf, Krefeld und Dortmund thaten bis jetzt weder hier noch da etwas!

Entsendung einer Deputation ihm die letzte Ehre erwiesen? Suchten wir damals nicht überhaupt uns selbst zu ehren, damit wir der Ehre und Achtung Anderer theilhaft wurden? Und von solchem Geiste, der in seinen Ausläufen die wahre Collegialität birgt, eine Collegialität, die jetzt von uns Allen wieder neu angepöbelt wird, von diesem Geiste sollten sich keine Regungen mehr in Eurer Brust erheben? Ich kann es nicht glauben, daß Ihr, Landsleute! so glücklich oder unglücklich situiert seid, um Euch nicht wieder thatkräftig mit einsetzten zu können dem Bunde der heiligsten Menschenrechte! Ich will es nicht glauben, daß Ihr, die Ihr Euch so zu sagen im Herzlande deutscher Industrie befindet, hinter den Auforderungen der Zeit zurückbleiben wollt. Fast hat es den Anschein. Fast wird man verführt, anzunehmen: es habe des Wuppertals frömmelnde Dentart Euch Euren Mannesmuthe genommen! Oder krankt auch Ihr an Stumpfheit und Eigensinn, jenem verzehrenden Gifte jeder bessern Regung? Ich nenne absichtlich diese beiden Hemmschuhe aller echten Collegialität und jedes Fortschritts mit deutschem Namen, weil ich schwer begreifen kann, daß man bloß gleichgültig (indifferent) gegen sich selbst, seinen Beruf, seine Collegen, seine Familie und überhaupt die Menschheit sein sollte; weil ich schwer begreife, daß man täglich zehn und mehr Stunden in einem Berufe thätig sein kann, der für den Arbeiter, selbst bessere Verhältnisse einiger Einzelnen einbegriffen, des Mißlichen so viel in sich birgt, ohne sich nur irgend einmal bei dem Gedanken zu ertappen: es könne hier und da etwas besser, anders eingerichtet sein oder — werden. Ich glaube vielmehr, daß man den Feind-unseres gemeinsamen Strebens wohl kennt, aber eben auch nur kennt und sich über seine Abwendung und Besiegung keine Gedanken macht, dazu zu trüg oder zu feig ist; da aber, wo man diese Mißverhältnisse mehr erkennt, zu viel Principien reitet oder vor lauter Einseitigkeit nichts Rechtes zu Stande bringt und unter solchen Umständen auch nicht zu Stande bringen kann. Daß Etwas geschehen müsse, darüber werden wir uns wohl Alle, auch die Vornirtesten, klar sein. Ja, Letztere sind es meistens, die am häufigsten, aber auch größtentheils am ungerechtfertigsten klagen. Sien wollen Wenige, ernten aber Alle. Anstrengungen will Keiner oder ebenfalls nur Wenige machen, aber Erfolge müßten — auf dem Präsentirteller für Alle entgegengebracht werden. Die Buchdrucker, diese „intelligentesten der Arbeiter“, sie lesen die Kämpfe und Siege anderer Corporationen und — bleiben stumm für sich selbst. Die Buchdrucker setzen, drucken für den Fortschritt auf jedem andern socialen Gebiet und — lesen nicht einmal die Präferenzgenisse für ihre eigene Sache. Die Buchdrucker gründeten und gründeten (leider nur sehr vereinzelt) Vereine zur Belehrung und Unterhaltung, lieben auch letztere sehr und — suchen erstere schwach! Durch die Buchdrucker wird Anderen Einigkeit gepredigt und — unter ihnen will sich eine Einigkeit so schwer erzielen lassen. Warum? Weil sie nicht einig sein wollen! Und dieses doch wohl auch aus einem tiefern Grunde als aus bloßer Gleichgültigkeit. Diese könnte sich unmöglich so Krebsartig abgelagert haben und so lange behaupten. Es liegt in der That das Uebel unsers socialen Verkommnisses tiefer und es ist die höchste Zeit, mit beizender Laue diesen gesellschaftlichen Schmutz zur Auflösung zu bringen. Wäre dem nicht so, es müßte unbegreiflich sein, warum man gerade unter uns sich nicht überzeugen will, daß auch nur mit theilweisem Nachdrucke sich schon leidliche Erfolge erzielen lassen, wie sich das uns von Seiten anderer Corporationen fast täglich zeigt. Selbstsucht (Egoismus) kann es wohl auch nicht sein, die uns so auseinander hält. Egoisten im richtigen Sinne des Wortes hätten uns schon längst materiell auf einen bessern Standpunkt gebracht, als auf dem wir jetzt stehen. Nehme man an, daß auch nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl von uns nur nach jeweiliger persönlicher Aufbesserung gestrebt habe, es hätte dies Streben uns schon zu Gute kommen müssen oder man könnte auf eine solche Wahrnehmung fassen. Es ist diese Eigenschaft denselben jedoch von keiner Seite nachgerühmt worden, und würden unserer Sache überhaupt diese Art Egoisten gerade nicht lange hinderlich bleiben. Auch hier ruht das Uebel wohl mehr in jener Art Eigensinn, der sich gegen Alles sträubt, was ihm von gleichgestellten Berufsgenossen als der Sache zweckentsprechend und förderlich hingestellt wird; oder welcher sich aus persönlicher Eitelkeit nicht Diesem oder Jenem unterordnen will; oder welcher endlich vorgefaßte Urtheile nicht aufgeben, eine bessere Ueberzeugung aber auch nicht annehmen will: sich überhaupt gegen Alles und Jedes abspredhend bezeigt, weil er in seiner Eingenommenheit sich selber nicht klar ist.

Diesen wunden Flecken unseres Standes mit auf den Leib zu rücken, veranlaßte mich hauptsächlich mit zu dieser Mahnung an Euch, liebe Landsleute und Collegen! Mögen Euch bis heute die verschiedenartigsten Umstände von einem gemeinsamen Zusammengehen abgehalten haben, so sucht doch wenigstens jetzt einen festen Fuß zu fassen. Glaubet Ihr bis heute mit solchen Bestrebungen allein dastehen zu müssen, so werdet Ihr wohl nach Bekanntschaft mit dem „Correspondenten“ Euch entgegen-

stehender Ueberzeugung nicht verschließen können. Ueberzeugt Euch durch ihn, daß man allerorts sich regt und geregt hat. Verbindet aber auch mit dieser Ueberzeugung den Ehrgeiz: nicht als die Letzten zu erscheinen auf diesem socialen Kampfplatze zur Hebung und Besserung unseres Standes. Opfert willig ein Weniges Eurer persönlichen Ansichten und Urtheile und es wird nicht so schwer werden, sich zu gemeinsamem Wirken und Handeln zu verbinden!

Dieses Alles würde ich Euch nicht zurufen oder zugerufen haben, wenn Ihr nicht durch Eure schrecklich laue Betheiligung am Abonnement des „Correspondenten“ dazu mir Anlaß gegeben. Noch vor Ablauf des ersten Quartals hatte ich die Redaction um Auskunft über eine etwaige Abonnementsbetheiligung in den Rheinlanden und Westphalen gebeten. Dieselbe hat, auch für Andere bezeichnend genug, durch ihre statistische Abonnements-

tabelle auch mir, Euch aber noch mehr geantwortet. Wie beschämend wird darin Eurer gedacht, liebe Landsleute! Nicht 20 Exemplare halten vielleicht über 1500 Collegen! Läßt das nicht auf eine erschreckliche Lauheit schließen?! Gibt es meiner gewagten Aufforderung aber nicht auch einige Berechtigung? — Collegen, Landsleute! Wollt Ihr bei dieser Theilnahmslosigkeit verharren? Nein, Ihr werdet es nicht, dafür bürgt mir Euer echt deutscher Sinn! Nur Nichtkennen des Organs wird Euch meistens ihm fremd gehalten haben. Holet dies Verächtniß mit nach und nicht nur ich, sondern alle Collegen, die es ehrlich und aufrichtig mit unserm Fortschritt meinen und sich dazu gemeinsam verbinden, wie auch schon verbunden haben, werden Euch mit aufrichtigster Freude in Freundschaft die Hand reichen: Frei für die Kunst! Frei als Mann!

Dresden, 17. Mai 1863.

J. Wolff.

## Correspondenzen.

—x— **Wien**, 17. Mai. Wir hätten es nicht der Mühe werth gefunden, auf die von Herrn FF in Nr. 16. d. Bl. gebrachte Erwiderung ein Wort zu entgegnen, wenn nicht das Dazwischenkommen eines Dritten uns bestimmte, im Betreff der Collegialitätsfrage abermals die Feder zu ergreifen. Ein Blick auf das Werk läßt uns den Meister in seiner ganzen Größe erkennen: in der Verwirrung geräth er auf unser Feld und spricht von einer in's Leben zu senden Vereinigung aller Collegen, wie er früher eine solche für „reine Unmöglichkeit“ erklärt. Will besagter Herr denn jetzt das Unmögliche zur Möglichkeit machen? Das heißt doch Eulen nach Athen tragen. Von einer nach Laune einiger Wenigen zu schaffenden Collegenschaft muß dem geehrten Gegner wahrscheinlich geträumt haben; wir finden in unseren Artikeln nichts davon, sondern sprechen von einer Vereinigung im Sinne des Leipziger Fortbildungsvereins. Wenn unser Gegner durch derartige Widersprüche, deren wir noch mehrere aus seinen Aufsätzen citiren könnten, uns zurechtzuweisen meint, so müssen wir ihm mit Bedauern bemerken, daß er auf Irrwegen geht. Wir wollen diesem Herrn dergleichen Confusionen nicht zu hoch anrechnen und ihm nur anrathen, ein andermal einen Artikel, den er widerlegen will, mit etwas mehr Aufmerksamkeit und Verstand durchzulesen. — Kaum hat nun Herr FF in seiner Siegeseinbildung den Kampfplatz verlassen, so sprengt ein neuer Don Quixote auf gestülkeltem Mufenthiere — auf dem er sich nebenbei recht kläffisch ausnimmt — daher und ruft uns mit wahrer Goliathstimme gegen sich in die Schranken. Wir hätten diesen Scribler wirklich zu gering geachtet, ihn eines Blickes zu würdigen, wenn wir uns nicht unseren Collegen gegenüber für verpflichtet hielten, auf die Verdächtigungen und Verleumdungen, welche er gegen uns schleudert, ein Wort zu erwidern. Wie man herausfinden kann, hat das liebe Dichterlein eine Satyre zur Welt befördern wollen, welche jedoch übel gerathen ist. Wofür Pasquillanten uns halten, kann uns ziemlich gleichgültig sein, da wir aus allen Orten, wo wir conditionirten, die besten Zeugnisse von Principalen, Collegen und anderen Bekannten aufweisen können und wir es stets verstanden haben, mit Menschen umzugehen; darum diene ihm zur Beruhigung, daß wir ebenso wenig, als wir uns zu den Schreibern rechnen, zu den Schmeichlern zählen. Möge unser Poetchen daher sich in Zukunft Nachts der Ruhe hingeben und nicht durch Sinnen auf Reime für seine Knittelverse den Schlaf von seinem Lager verschrecken. — Daß wir die Wiener nicht kennen und verstehen (?), wie uns dieser Dichterling vorwirft, mag sein! Uns ist auch nie in den Sinn gekommen, die Bewohner einer Stadt zu verdächtigen und über sie den Stab zu brechen; wir sprachen nur von mangelnder Collegialität in einer Corporation, die aus ebenso vielen Ausländern als Einheimischen bestehen mag. Will unser Ritterlein übrigens, was Benehmen anbelangt, ein Urtheil über Die lesen, für welche er in die Schranken zu treten sich bemüht fühlt, so findet er ein solches in einer Travestie nach Arndt im „Zeitgeist“ Nr. 20, das aber eben nicht sehr rühmlich ausfällt. — Dieses Herrchen meint, daß wir Lessing's Werke genau kennen. Nun ja, Freund, wissen Sie deshalb auch, daß dieser Meiniger der deutschen Literatur in prophetischem Geiste schon an Sie gedacht, als er sprach:

Es hat der Schuster Franz zum Dichter sich entückt;  
Was er als Schuster that, das thut er noch — er sitzt. —

Einen wohlgemeinten Rath wollen wir diesem Kraftigen noch ertheilen, nämlich den: Wende er sich in der Folge mit seinen Geistesproducten an die Bänkelsängerinnung auf St. Pauli bei Hamburg, er wird dort anständig honorirt und seine Werke kommen, von der Wittve Kahlenbock angemessen typographisch ausgestattet, unter das Publikum, wohin sie gehören. — Schließlich noch die Bemerkung, daß, wenn wir nicht wüßten, diese Blätter haben ein besseres Ziel im Auge und verfolgen einen edlern Zweck, als ein Abzugskanal für den Unrath der Schreiber zu sein, wofür unser Dichterling in seiner niedern Sphäre sie zu halten

scheint, wir gern bereit wären, ihm in Zukunft weitem Stoff für seine poetischen Ausbrüche zu geben.

—s **Mainz**, 10. Mai. Wie ich bereits in Nr. 14 d. Bl. auseinandergesetzt, ist der Mangel von Zusammenhalt und Einigkeit unter den Collegen in Mainz die Sandbank gewesen, an der die Bemühungen Einzelner, eine den jetzigen Verhältnissen angemessene Preiserhöhung zu erzielen, gescheitert sind. Fassen wir nun die Krankenkassen- und Viaticums-Verhältnisse in's Auge, so finden wir, daß es den hiesigen Collegen durchaus nicht an gutem Willen fehlt, etwas für das Gesamtwohl zu schaffen, und nur der Mangel an Austausch der Ideen und Ansichten, kurz — der wenige Zusammenhalt ist wiederum das Hinderniß, an dem bis jetzt der Versuch einer Reform dieser Kassen scheiterte. — Wir wenden uns zunächst an die Krankenkasse. Dieselbe besteht erst seit ungefähr zwei Jahren, und man könnte sich der sanguinischen Hoffnung hingeben, daß all die Uebelstände mit der Zeit, ja vielleicht bald schwinden, wenn nicht schon das Entstehen, die Gründung dieser Kasse bewiese, daß man hier wohl Manches in's Leben rufen, aber nicht zur Geltung bringen kann. — Bei Gelegenheit des Gutenbergsfestes im Jahre 1840 wurde den hiesigen Buchdruckern von verschiedenen Mainzer Vereinen ein Kapital von 800 Gulden rh. mit dem Bemerkn überwiefen, dasselbe zu Besten altersschwacher, arbeitsunfähiger Buchdrucker in Verwendung zu bringen. Dies war die Grundlage zu der damals in's Leben gerufenen Invalidenkasse. — Lange sollten sich jedoch die Collegen in Mainz dieser Wohlthätigkeitsanstalt nicht erfreuen, denn nach mehrjährigem Bestehen wurde dieselbe, da im Augenblicke keine Invaliden zu versorgen waren, eines schönen Tages aufgelöst und die vorhandenen Gelder getheilt, und zwar in folgender nicht ganz gerechtfertigter Weise: Mitglieder, die während des Bestehens der Kasse schon ausgeschieden waren, bekamen einfach nach Abzug der Berausgaben die gezahlten Beiträge zurück, während die bis zur Auflösung der Kasse gebliebenen Mitglieder auch noch die Zinsen dieses nicht unbedeutenden Kapitals an sich zogen. War nun die Auflösung dieser Kasse an und für sich schon eine unmotivirte Handlung, so muß es um so ungerechter erscheinen, daß das den hiesigen Buchdruckern zum Zweck einer Invalidenkasse geschenkte Kapital als Fonds zu der im Jahre 1861 gegründeten Krankenkasse benutzt wurde. — Abgesehen von all Diesem hat nun aber auch die noch jetzt bestehende Krankenkasse so wenig Halt, daß man nicht Geisterseher zu sein braucht, um denselben, wenn nicht sofort gründliche Abhilfe geschieht, ein gleiches Schicksal wie der Invalidenkasse und der früher bestandenen allgemeinen Krankenkasse zu prophezeien. Die Gewißheit, im Fall einer Erkrankung einen Zehrpennig zu erhalten, ist ein beruhigendes Bewußtsein für jeden Einzelnen, und es ist die heiligste Pflicht, dahin zu wirken, einem solchen Institute durch Reformen und Verbesserungen die fehlende Lebenskraft zu geben. Wir wollen die vielen Mängel, die leider bei wenigen Kassen gänzlich fehlen, unberührt lassen und unser Hauptaugenmerk auf drei Punkte richten: Man einige sich erstens dahin, daß jeder hier conditionirende Buchdrucker gezwungen ist, der Kasse beizutreten; zweitens schließe man sich anderen Buchdrucker-Krankenkassen, die auf Gegenseitigkeit beruhen, an, und lasse schon bei einer solchen Kasse gewesenen Collegen das sehr hohe Einschreibgeld von 1 Gulden 30 Kr., so wird man drittens es auch ermöglichen können, das Krankengeld zu erhöhen. — Betrachten wir uns nun die hiesigen Viaticums-Verhältnisse etwas genauer. Man denke sich die Unannehmlichkeiten eines reisenden Collegen, der, anstatt wie es in den meisten größeren Städten der Fall ist, um 6 oder 1/2 7 Uhr noch sein Viaticum holen und abreisen kann, hier jedoch gezwungen ist, die Nacht unter nicht sehr billigen Verhältnissen zuzubringen, und den andern Morgen zwei bis drei Stunden braucht, um das Viaticum, was bei häufig 1 Gulden beträgt, in den einzelnen Druckereien zusammenzuholen. Wenn

man nun bedenkt, daß nicht eine einzige Druckerei den reisenden Kollegen das Viaticum versagt, so muß es um so mehr befremden, daß man hier gegenwärtig nicht daran denkt, durch Gründung einer allgemeinen Viaticumskasse sich selbst sowohl wie auch den reisenden Kollegen Erleichterung zu verschaffen. Zwar hat schon früher hier eine solche Kasse bestanden; der Mißgriff bei der Wahl der Vertrauensperson (des Nendanten) und schlechte Controle waren die Ursachen, daß derselbe eines schönen Tages sammt dem Kassenbestande spurlos verschwand. Dies war allerdings ein harter Schlag, sollte jedoch immerhin von einem zweiten, vorsichtigeren Versuche nicht abschrecken.

V Hannover, im Mai. Der in Nr. 20 abgedruckte \*Artikel von hier bemüht sich, eine klare Darstellung der hiesigen Verhältnisse zu geben; wir können indeß dem Herrn Verfasser die Berechtigung dazu nicht zugestehen, weil aus dem Berichte hervorgeht, daß demselben die augenblicklichen Verhältnisse wunderbarerweise ziemlich fremd geblieben sind, oder daß sich derselbe wenig oder gar nicht damit beschäftigt haben kann. „Jeder Mensch soll zuvor denken und dann handeln“, den Satz hat der

Herr Verfasser selbst nicht berücksichtigt; wäre dies der Fall gewesen, so würde er unmöglich geschrieben haben: „Wenn ferner gerade dringende Arbeiten vorliegen, welche nur im gewissen Gelde zu machen sind; wenn, um nicht Sezer nach kurzer Zeit wieder entlassen zu müssen, der Principal kürzlich Ausgelernte . . . hineinstellt, muß er Jedem 6 Thlr. zahlen . . . aber an die Folgen denkt man nicht, man ist einseitig.“ In diesem Satz ist keine klare Darstellung, sondern eine sehr auffällige Entstellung enthalten; es hat derselbe Satz nämlich gerade eine recht vielseitige Erklärung gefunden, und enthält der abseiten der Gehülfsenschaft den Principalen überreichte Tarif=Entwurf, in richtiger Würdigung der einschlägigen Verhältnisse, das gerade Gegentheil von dem Herrn Verfassers Behauptung. — Dies zur „klaren“ Darstellung der hiesigen Verhältnisse. Der übrige Inhalt des Artikels mag allgemeinerer Beurtheilung anheimgestellt bleiben; wir bedauern nur recht lebhaft, daß es der Herr Verfasser im Interesse der Sache nicht der Mühe werth gehalten zu haben scheint, den richtigen Weg der Verständigung zwischen Principalen und Gehülfsen vorzeichnen zu helfen!

## Mannichfaltiges.

### Unsere Titelvignette.

Frei hebt der Erdball ragend aus Wolken sich,  
Und ihn beherrschend steht Meister Gutenberg;  
Es schwingt die Rechte hoch die Fackel,  
Lichtglanz und Helle ringsum verbreitend.

Fest ruht die Linse auf seiner Presse Knauf,  
Der er entzaubert heller Gedanken Blüß,  
Die, rasch wie ein Windhauch, allen Völkern  
Freiheit und Bildung des Geistes sendet.

Zu seinen Füßen sitzt Typographia  
Mit den Symbolen edeler Druckerkunst;  
Ernst schaut in's Aug' ihr die Geschichte,  
Ehrene Tafel und Griffel haltend.

Wie strahlt die Lampe hell auf der Bücher Schatz,  
Auf Pergamente würdige Rollenform;  
Wie schlingt um's Gauze sich der Ranken,  
Blätter und Blüten verbund'ne Gruppe!

O großer Meister, herrsche du fort und fort,  
So weit der Menschheit Sprache und Sitte reicht!  
Schend' in des Nachreichs graues Dunkel  
Feinde der Wahrheit und Finsterlinge!

Wir, deine Jünger, wollen dir folgen stets.  
Halt', ja erhalte du uns auf deiner Bahn!  
Send' in die Herzen deiner Treuen  
Zündende Strahlen des reinsten Lichtes!

C. Buchholz.

— Aus Hannover, sind uns mehrere Berichte zugegangen, daß die Dinge dort auf die äußerste Spitze getrieben sind und in den nächsten Tagen erste Schritte der dortigen Kollegen zu erwarten stehen. In der Officin der Herren Gebrüder Fänicke haben sämtliche Sezer am 23. d. M. gekündigt. Daß man indeß gesagt hat, einer unserer bisherigen geschätzten Mitarbeiter sei nach hier gefandt, um Sezer anzuwerben, beruht, wie die Redaction aus dem Munde dieses Herrn selbst erfahren, auf einem Irrthum, indem derselbe lediglich um einen Freund zu besuchen, die Pfingsttage hierher gereist ist und dies durch den Einladungsbrief dieses Freundes belegt hat. — Nach einer am 26. hier

eingegangenen Depesche soll eine gemischte Commission zur endgültigen Schlichtung der Angelegenheit niedergesetzt werden.

Leipzig, 26. Mai. (Allgemeine Arbeiter-Angelegenheit.) Am 23. d. M. fand unter zahlreicher Btheiligung des Arbeiterstandes im Saale des Colosseum hier die constituirende Versammlung des nach Lassalle's Theorien begründeten Allgemeinen deutschen Arbeitervereins statt. Delegirte der Städte Hamburg, Harburg, Frankfurt a. M., Mainz, Solingen, Elberfeld, Düsseldorf, Köln und Dresden waren anwesend, und wurden nach einigen Debatten die bereits in der vorigen Versammlung vorgetragene Statuten angenommen. F. Lassalle wurde zum Präsidenten auf 5 Jahre erwählt und nahm diese Wahl vorbehaltlich der Bestätigung durch die übrigen Vereine an. — Uns wollte es scheinen, als sehe Herr Lassalle in Bezug auf die Stidhaltigkeit seiner Doctrinen nicht mehr auf so festen Füßen als bei seiner vorigen Hierherkunft.

— Der Münchener Arbeiter-Bildungsverein, welcher einen ganz respektablen Aufschwung genommen hat, feierte am Pfingsttage sein Stitungsfest. — In dem benachbarten Freising hat sich in den letzten Tagen gleichfalls ein Arbeiter-Bildungsverein constituirt.

### Leipzig. Durchgereist bis 23. Mai.

Sezer: v. Bellerbeck, D., aus Königsberg, von Warschau. — Heidecker, G. H., aus und von Hannover. — Saupe, A. W., aus Mütschenrode, von Penig. — Michael, F. E. R., aus und von Dresden. — Förster, J., aus und von Wien. — Drucker: Stief, L. A. M., aus Arnstadt, von Saalfeld. — Ebert, J. Chr., aus Schwaigern, von Heilbronn.

### Briefkasten.

Herr C. F. und Herr G. D. in Hannover: Erhalten und zur Notiznahme am gehörigen Ort angebracht. — Herr F. H. G. in Bern: Erhalten do. do. — Herr Fr. F. — h in Wien: Erhalten und sprechen Ihnen unsern Dank und Anerkennung hiermit aus. — Herr Schriftsteller Böhm hier: Wie steht es mit dem bereits wiederholt uns Zugesagten? Wir warten noch immer!! — Herr B. S. in Paris: Tausendmal willkommen! Das Gewünschte werden Sie erhalten. — Herr R. St. in Mannheim und Herr E. W. in Dortmund: Bestens dankend erhalten. — Herr Factor R. A. M. in Hannover: Dem Vorstehenden des Vertrauensraths ist die Adresse des Autors des betr. Art. bekannt. — Allen unseren Freunden und Mitarbeitern: Da wir eine tolossale Anhäufung von Stoff vor uns liegen haben, und jedoch auch nicht gestattet ist, nach Belieben mit dem Raume des Blattes zu schalten und zu walten, so bitten wir um ein wenig Nachsicht und Geduld, wenn manches gebiegene Wort etwas länger als gebühlich auf Aufnahme warten muß.

## Anzeigen.

104]



Zum Behufe der Ausführung eines gemeinnützigen Unternehmens und in Ihrem eigenen Interesse werden sämtliche Inhaber graphischer Geschäfte irgendwelcher Branchen in ganz Deutschland, als: Buch-, Stein- und Kupferdruckereien, xylographische, galvanoplastische Ateliers etc., hiermit aufgefordert, uns Ihre Adressen mit Angabe der speciellen Geschäftszweige, der Firma, Straße und Nummer und womöglich der Zahl der beschäftigten Arbeiter auf möglichst wenig kostspieligem Weg einzusenden. Unsere Freunde und Mitarbeiter in den Haupt-Druckstädten ersuchen wir, Ihrem nächsten Schreiben gef. ein Verzeichniß der erwähnten Geschäfte Ihres Orts beilegen zu wollen. Zu Gegendiensten gern bereit,  
Die Red. und Exped. des „Correspondenten“.

105]

Sitzung der Vertrauensmänner.

Mittwoch den 3. Juni, bei Hobusch, Neukirchhof.

Alle Einsendungen etc. erbitten wir uns durch die Expedition unseres Blattes, Herrn A. Waldow's Buchdruckerei in Leipzig. Inserate werden pro zweispaltige Bourgeois-Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Julius Secht in Leipzig. — Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von A. Waldow in Leipzig.

### Geübte Schriftsetzer,

[105]

aber nur solche, finden lohnende Beschäftigung in der Hofbuchdruckerei zu Gotha. Reise wird vergütet.

Der von mir in Nr. 21 d. Bl. offerirte Druckerposten ist besetzt. Den Herren Bewerbern meinen Dank.

106]

C. G. Hoffberg in Frankenberg in Sachsen.

### Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[107]

Freitag, 29. Mai, im Schützenhause: Vortrag des Herrn Rechtsanwält Fröhauß über Gewerksgenossenschaften Englands, Frankreichs und Deutschlands.

Die Redaction.